Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 38

Artikel: Das ist die Quintessenz der Welt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436384

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hymne auf die Schweiz!

(Selbstgemachte Hexameter von Fridolin Lindenmeyer, Kantonsschüler.) (Nachdruck verboten.)

Unter den Ländern der Welt doch keines so schön wie die Schweiz ist,
Wo biederes Volk drin wohnt und mit Frankreich, Italien und Belgien
Lebt in Münzkonvention, hingegen die Sitzende gilt nicht.
Eingeteilt ist das Land in zweiundzwanzig Kantone,
Welche hingegen genau sind fünfundzwanzig, dieweil man
Basel und sonst zwei noch aus verschiedenen Gründen halbiert hat.
Führe mir, Muse, die Hand und befeucht mir mit Tinte die Feder,
Gieb mir Gedanken zugleich; sowie man Kartoffeln mit Schweinsfett
Träufelnd begießt, so gieße mir höheren Dichtergefühlsschwung
Nun in das Herz, daß würdig ich preise, die herrliche Heimat!
Aber wo fang ich nur an, im Norden, im Süden? o hilf mir,
Vater Apoll, daß kein Kanton und Kantönchen zu kurz kommt!
Bern ist ein großer Kanton, und dieses wird häufig bemerkt auch,
Daß hier Waadtlands Wein viel besser zu kriegen als sonstwo,
Darum besonders erwählte man einst die Stadt an der Aare,
Macht' sie zum Sitze des Bundes, zur Hauptstadt von der Gesamtschweiz.
Südlich davon, im Walliserland, gibt's Gletscher und Glacier,
Der zwei Franken die Flasche zum wenigsten gilt und berauscht macht.
Waadtland nennet man so, weil hier Waadtländer gepflanzt wird.
Genf wird häufig zum Scherz mit der Stadt an der Seine verglichen,
Darum verlangen sie auch gleich dreißig Centimes pour un bock,
Und ist gemessen so knapp. Weil halt das Kaninchen so klein ist,
Glauben sie nicht an den Durst, so wie ihn spürt der Normalmensch.
Was man aus Neuenburg zieht, ist Chokolade und Uhren,
Aber zum Essen ist nicht, obschon sehr ähnlich, der Asphalt,
Den aus der Erde man gräbt, saubere Trottoirs daraus macht.
Steigt man vom Gotthard herunter, so tritt man ins Land der Fratelli
Ticinesi und trinkt zur Minestra die Quinte Nostram.
Säuerlich ist er und bitter zugleich und süß nur ein wenig,
Aber er kostet nicht viel, zwei soldi, wenn man es bar zahlt.
Düster in Rhätiens Gebirgen im Urwald hocken die Bären,
Lecken die Tatzen und nähren mit Honig sich, hingegen,
Was gegen Husten als Schutz in Apotheken verkauft wird,
Stammt von den Bären nicht ab, man fabriziert es aus Süßholz.
Zieger und Zeuge verfertigt Glaris, das eine genießt man
Morgens und Abends zum Brot, worauf man lästerlich Durst kriegt;
Aber zu Kleidern gebraucht man das andre, und drittens im Thal ist
Noch zu erwähnen der Berg, wo die Schiefertafeln gedeihen,
Die in der Schule man braucht und später beim männlichen Kreuzjaß.
Nun Appenzell wird genannt, wo es rote Westen und Witz gibt,
Welches den Muni erbost, so daß er die Leute aufs Horn nimmt.
Rundumadum ist St. Gallergebiet, worin die Bewohner
Meistens mit Schüblingen sich und mit Stickereien ernähren.
Häufig geschiehts in der Schweiz, daß Witze man macht auf den Thurgau,
Meistens von billiger Art; mit solcherlei Witzen hausieren
Dann die Händler des Weins und Cigarrenverbreiter von Pfalzkraut.
Aber die Straße der Milch hochoben am Himmelsgewölbe
Hat kaum Sterne so viel, als Thurgau Aepfel im Herbst hat.
Auch gibts lieblichen Wein, Karthäuser genannt, zu bedauern
Leider ist dieses allein, daß solchen man überall hat nicht.
Zug ist ein kleiner Kanton, so groß wie ein Gumper des Heues,
Zürich verglichen, das reicht ja von einem Ende zum andern,
Auch ist's mit Menschen erfüllt; da hört man die Sprache von Darmstadt
Neben der Sprache von Ulm, mitunter auch schweizerisch hört man.
Unterwalden und Schwyz und das Urnergelände vom Gotthard,
Urschweiz heißt das Gebiet und es sei mir vor allen gepriesen,
Weil sie den Tell dort gespielt, noch eh' er von Schiller verfaßt war;
Auch wer zum Reisen kein Geld und aus andern Gründen daheim bleibt
Grüßt das Gelände am See halt herzlich und schmerzlich von Fern nur.
Einst in Luzern, strömt alles zum Leu'n, dem erhabenen Denkstein,
Jetzt, in moderner Zeit, heißt's, Treue gebühre dem Hund nur,
Aber dem Menschen geziemt Sportleben und Spielen mit Rößlein.
Sonst ist Luzern ein famoser Kanton und mit Turben gesegnet,
Eßbar sind sie zwar nicht, doch ähnlich dem Nickel des Pumpers,
Den man in Preußen genießt und im Magen so hart wie ein Brett liegt.
Freiburg dürfen vergessen wir nicht, da macht man in Greyerz
Greyerzerkäse und will es das Glück, so kriegst Du auch fondu.
Aargau prangt durch Kultur des Geist's und Kultur der „Rüebli",
Dort gibts Hüte von Stroh, womit sich bedecket ein Strohkopf,
Auch ein verständiger Mann, besonders im Sommer, wenn's heiß ist;
Darum verfertigen sie dort auch Barometer und Reißzeug,
Daß man es deutlich kann seh'n, ob's Winter oder noch Herbst ist,
Doch was das Herbsten betrifft, im Frickthal gibt es ein Tränklein,
Putzer des Rachens genannt, doch kann man auch alles aus Messing
Putzen damit, die Griffe und Schilder der Glocken zum Beispiel.
Solothurner, das sind leblustige Leute und allzeit
Freiheitsliebend zugleich und befrei'n mit dem Zieher des Zapfens
Jeden gefangenen Geist, der in Flaschen harrt der Erlösung.
Wie Fühlhörner der Schnecken, so ragen Schaffhausen und Basel
Ueber die Grenze hinaus, die Schaffhauser sind meistens aus Hallau;
Basler erkennt man daran, gut essen und trinken und fromm sein,
Glauben an das, was man hat, und hoffen auf das, was man gern hätt'.
Sicherlich merkt der Leser schon längstens, der geneigte,
Daß mit dem Lied wir am Schluß und daß wir dem Ende schon nah sind.
Ich auch merkte es wohl; nur sag' ich dies noch zum finale:
Noch gibt's Felsen am See, wo Dichternamen in Goldschrift
Schön placieren man könnte, hingegen natürlich, ich mein' nur,
Dringe auch ganz nicht darauf, und überhaupt, es pressiert nicht.

Wie die Buren klagen und bitten, man möcht' ihnen helfen gegen die Britten, wird von gewaltigen Mächten, den großen, edeln und ächten bis in die allerhöchsten Kreise gejammert auf folgende Weise: O', wie rühren diese Buren uns're butterweichen Naturen, und es wird nicht lange währen, zerfließen wir völlig in trüben Zähren. Ihre größern und kleinern Wunden werden von uns höchst selber empfunden. Es weinen Gekrönte männlich und weiblich über das Unrecht ganz unbeschreiblich. O, daß der Himmel uns vergönnte, daß man da helfen statt trösten könnte. Um Gotteswillen, was will man in Sachen gegen solche Schlechtigkeit machen? Dem großen England am Zeug zu flicken, das will sich da leider gar nicht schicken; wir haben ja nichts von Republiken. Von Throne bewohnenden Genossen wird ja gar nicht auf uns geschossen, und es kann sich nicht darum handeln, das blaue Blut zu verschandeln. Wollte man aber brave Monarchen und des Volkes Edelste beschnarchen: „Potz himmlischer Donner und Wetter! heraus mit dem Sabel! Mordio-Zetter! Buren und Bauern sind nicht unsers Gleichen, wir dürfen ihnen nicht die Hände reichen. Wir bitten die Buren über Leib und Leben sich endlich reumütiglich zu ergeben. Es muß fühlende Menschen beleidigen, wenn sie sich ferner verteidigen, und lassen sie völlig ihr Blut auslaufen, dann müssen wir Armen in Thränen ersaufen! —

Das ist die Quintessenz der Welt,
Daß jedem Narren seine Kappe wohlgefällt.
Der Eine setzt sie selber sich aufs Haupt,
Weil er an seine Obernarrheit glaubt,
Ein Zweiter setzt sie einem Andern auf den Kopf
Und kniet dann vor dem Götzen. O Du armer Tropf!

Schweizer Oberammergau.

Es ist der Vorschlag gemacht worden, die Tellaufführungen zu Altorf ähnlich zu gestalten, wie die Passionsspiele im Oberammergau, nämlich auf ausgedehnte Teilnahme der Fremden berechnet.

Wenn man den Oberammergauern nachahmen will, muß man allerdings vieles ändern. Es wurde darüber geklagt, daß man in Altorf bei den Aufführungen alles sehen und hören konnte, während es in Oberammergau so vornehm zuging, daß man auf einem sehr theuer bezahlten Platz nichts hörte und nichts sah.

In Oberammergau kostete eine Schlafstelle im Hühnerstalle 10 Mark; in Altorf konnte man ein schönes Fremdenzimmer im Hotel für drei Francs haben. Wir sehen also, daß Altorf noch viel an sich zu arbeiten hat, ehe es die Höhe in Oberammergau erreicht.

Der Zar kommt nicht.

In Paris gibt's ein Gejammer, jedes Aug' ist thränenschwer,
Denn der Zar bleibt in der Kammer und schickt nur den Witte her.
Aber seid doch froh, ich bitte! Gut ist, wenn man nicht vergißt,
Daß es freilich nur der Witte, aber kein Gewitter ist.

Verfrühter Maulesel-Jubel.

„Der Krieg ist aus", jubelt die „Times" anläßlich der Abreise Krügers. „Die Ratten verlassen das Schiff!"

Hm — aber von den — um im Bilde zu bleiben: — Mauleseln werden auch noch lange viele „ins Gras beißen" müssen — — —